

Tagungsrückblick: Islamische Antworten auf Globalisierung Positionen in Süd- und Südostasien, 21. bis 23. August 1998

Globalisierung - ein Schlagwort, das heute in aller Munde steckt. Dabei sind es immer die gleichen Aspekte von Globalisierung, die aus europäisch-westlicher Sicht dargestellt werden. An einem Augustwochenende im nordrheinwestfälischen Iserlohn diskutierte eine etwa 60 Personen zählende Gruppe, bestehend aus Südasiens- und Südostasienexperten, Islamwissenschaftlern, Wirtschaftsfachleuten, Publizisten, Politologen, Ethnologen, in Deutschland lebenden Muslimen und anderen Interessierten, über "Islamische Antworten auf Globalisierung". Mit dieser anderen Annäherungsweise an das Thema Globalisierung sollten Alternativen zur gängigen Rezeption von Globalisierung erarbeitet werden.

Es ist dem Asienhaus, dem Veranstalter dieser Tagung, gelungen, eine beeindruckende Zahl kompetenter und auch persönlich sehr interessanter Referenten aus In- und Ausland einzuladen. So bildete ein muslimisch-christlicher Dialog zwischen Dr. Nadeem Elyas, Vorsitzender des Zentralrates der Muslime in Deutschland, und Dr. Alois Möller von Brot für die Welt den Auftakt der Tagung, bevor die speziellen Rollen des Islam in Indien, Pakistan und Indonesien von den Referenten Dr. Lukas Werth (Ethnologe aus Berlin, Indien- und Pakistanspezialist) für Indien, Prof. Jamal Malik (pakistanischer Islamwissenschaftler und Politologe, zur Zeit tätig in Großbritannien) für Pakistan und Bernhard Platzdasch (von der Universität Hamburg) für Indonesien im Vergleich dargestellt wurden. Auf diese Einführungen folgten die Vorträge der asiatischen Gäste, allesamt nicht nur Experten bezüglich des Islam in ihren Heimatländern, sondern auch kritische Beobachter der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Süd- und Südostasien.

Dr. Asghar Ali Engineer vom Centre for Study of Society and Secularism in Mumbai, versucht in Indien, einem säkular pluralistischen Staat, in dem die Muslime zwar eine relative Minderheit, jedoch in absoluten Zahlen einen großen Teil der Gesamtbevölkerung ausmachen, eine alternative Vision des Islam zu der von der hinduistischen Mehrheit sehr negativen Projektion des Islam zu verbreiten. Im Zuge der

Globalisierung sehen die Menschen in Indien ihre Kultur und Traditionen durch Ausbreitung der westlichen Kultur gefährdet. Als Reaktion versuchen sie, ihre eigene Identität zu stärken. Das führt wiederum zu Militanz und zur Politisierung von Religion; eine Politisierung, die Dr. Engineer entschieden ablehnt, weil sie stets im Interesse der Machthaber und nicht im Interesse der Bevölkerung geschieht. Er räumte ein, daß den Möglichkeiten des indischen Islam, auf Globalisierung zu reagieren, offensichtliche Grenzen gesetzt sind. Konservatismus und Säkularismus werden weiter verstärkt, indem Geld, das oft aus den Golfstaaten kommt, für den Bau von Moscheen verwendet wird, statt für die Bildung muslimischer Analphabeten.

Die Rolle des Islam in Indien unterscheidet sich bedeutend von der Rolle des Islam in Pakistan, einem islamischen Staat, wo die Heterogenität des Islam noch deutlicher zum Ausdruck kommt als in Indien - sicherlich zum Teil auch wegen des Versuchs der staatlich gelenkten Islamisierung. Dr. Khaled Achmed von der Friday Times aus Lahore, Pakistan, erläuterte die allgemein recht negative Einstellung der pakistanischen Bevölkerung zur Globalisierung u.a. mit der Begründung, daß die Pakistani sehr empfindlich auf jegliche Einschränkungen ihrer Souveränität reagieren. (Als solche werden z.B. Handelsreglementierungen der EU empfunden, die von manchen als anti-islamisch gewertet werden.) Die islamische Reaktion auf Globalisierung ist laut Achmed Isolation. Man steht dem Welthandel, der in zweifacher Hinsicht als unfair empfunden wird, nämlich als unfair gegenüber der "Dritten Welt" und als unfair gegenüber den Muslimen, sehr kritisch gegenüber. In Pakistan werden liberale Muslime und Kritiker wie Khaled Achmed nicht von der Regierung, sondern von militanten Muslimen bedroht.

Dr. Mubarak Ali, auch extra aus Lahore angereist, sieht in dem Anwachsen von Militanz in Pakistan den Versuch, als Reaktion auf die Globalisierung islamische Werte zu implementieren. Das Dilemma des pakistanischen Islam (und des indischen) besteht ferner in der Tatsache, daß die Mei-



Die Organisatoren der Konferenz konnten auf Fachleute aus Pakistan, Indien, Indonesien und Deutschland zurückgreifen (Foto: Klaus Fritsche)

nung der traditionellen Religionsgelehrten immer noch mehr Gewicht hat, als die Meinung anderer Muslime, die naturwissenschaftliche Studiengänge abgeschlossen haben.

Eine andere Rolle spielt der Islam in Indonesien, dem Land mit der größten muslimischen Bevölkerung der Welt. Der Referent, Luqman Hakim, Mitglied im Vorstand der Jugendorganisation der traditionellen und größten muslimischen Massenorganisation (Nahdatul Ulama oder NU) in Indonesien, bezeichnete die Rolle des Islam in dem südostasiatischen Land als die einer Stütze und Orientierungshilfe in Zeiten der Globalisierung, die für den zunehmenden Verlust traditioneller Strukturen verantwortlich gemacht wird. Luqman Hakim erläuterte dem Publikum die Ideen des Vorsitzenden der NU, Abdurrahman Wahid, der den interreligiösen Dialog fördern und darüberhinaus ein Bündnis mit nicht-islamischen Gruppen, wie z.B. Umweltgruppen schaffen will. Anstatt der Unterschiede sollen Gemeinsamkeiten betont werden.

Zwischen Referenten und dem sehr kompetenten Publikum entwickelte sich bald eine eigene Dynamik und die Diskussionen wurden in den Pausen, am Abend und nach Tagungsende auf dem Heimweg im Zug fortgesetzt.

Allgemeiner Tenor war, daß Globalisierung und Islam an sich keinen Widerspruch bilden, daß Wirtschaft einen Teil der islamischen Lehre ausmacht (viel diskutiert war das Verbot von Zinsen im islamischen Kredit- und Bankenwesen) und daß die Antworten des Islam auf Globalisierung eigentlich im Koran selbst zu finden sind. Der Koran geht nämlich von der umat, der Glaubensgemeinschaft, und nicht von Nationen, Staaten, Ländern aus. Diese und andere islamische Werte und Prinzipien wurden diskutiert und deren problematische und unzureichende Umsetzung festgestellt. Dabei wurde dem Publikum die enorm vielfältige Rolle des Islam (den es übrigens gar nicht gibt - statt von "dem Islam" müßte man korrekterweise von den "Islamern" sprechen) vor Augen

geführt. Anhand der drei asiatischen Länder konnten die unterschiedlichen Einflußmöglichkeiten des Islam auf Politik und Gesellschaft diskutiert werden. In diesem Zusammenhang wurde auch auf die Rolle von NGOs sowie die Rolle überstaatlicher islamischer Organisationen eingegangen. Die Teilnehmer interessierten besonders die Konzepte von "civil society" und "good governance" im Kontext der islamisch geprägten Welt.

In den Ausführungen der asiatischen Referenten wurde deutlich, daß sie Globalisierung als etwas grundsätzlich Positives betrachten, vor allem in Bezug auf Kommunikation und Information, daß Globalisierung jedoch in ihrem wirtschaftlichen Zusammenhang negative Aspekte beinhaltet, wie z.B. den Zusammenschluß ausländischen Kapitals mit korrupten lokalen Eliten. Zu den negativen Aspekten von Globalisierung zählen außerdem die Vorherrschaft der westlichen Industrieländer und deren Interessen, was von manchen als Neokolonialismus bezeichnet wird. Dr. Engineer widersprach Huntingtons These von dem Aufeinanderprallen verschiedener Zivilisationen und sprach stattdessen von einem Aufeinanderprallen verschiedener Interessen. Den Interessen der Muslime in der Dritten Welt stehen die Interessen westlicher Geschäftsleute gegenüber. Konklusion: Noch war die islamische Welt nicht erfolgreich, mit durchsetzungsfähigen wirtschaftspolitischen Modellen auf die Herausforderungen der Globalisierung zu reagieren und ihre Interessen auf angemessene Weise geltend zu machen.

Die asiatischen Gäste betonten, auch für sie sei dieses Wochenende eine Bereicherung gewesen und es wurde beschlossen, ein Dialogprogramm bzw. ein deutsch-südasiatisches-südostasiatisches Netzwerk aufzubauen, um auch zukünftig in Kontakt zu bleiben.

Die ausführliche Dokumentation der Tagung kann im Asienhaus bestellt werden.

Susanne Wieners

4. Bangladesh-Konferenz in Hannover:

"Zivilgesellschaft Bangladesh"

Vom 26.-28. Juni 1998 fand in Hannover die 4. Bangladesh Konferenz mit dem Thema "Zivilgesellschaft Bangladesh" des Arbeitskreises 'Bangladesh in Niedersachsen' in Zusammenarbeit mit dem 'Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen' statt. Nach den Wahlen 1996 in Bangladesh, aus der die 'Awami-Liga' als stärkste Partei hervorging, galt es zu klären, welche Chancen und Veränderungen dieser neue Politikurs für die Zivilgesellschaft in Bangladesh hervorrufen kann. Bereits bei der Eröffnung wies der Ökonom Sujit Chowdhury (Göttingen) auf die Bedeutung der zivilen Gesellschaft für die Politik und Entwicklung im nationalen und internationalen Zusammenhang in Form von verschiedenen Thesen hin. Im Anschluß daran erläuterte der Ökonom Dr. Peter Zingel die Ursachen und Hintergründe für die leider als immer noch mangelhaft zu bezeichnende Aufmerksamkeit, die in Deutschland das Thema "Südasiern" im Bereich Presse, Politik und Forschung einnimmt.

Der Historiker Prof. Muntassir Mamun aus Dhaka beleuchtete in seinem Vortrag "Von der Militärrherrschaft zur zivilen Gesellschaft" die Mobilisierung und Bedeutung der Zivilgesellschaft in Bangladesh in den 90er Jahren. Im Februar dieses Jahres erschien von ihm in Zusammenarbeit mit

Prof. Jayanta Kumar Ray in Dhaka das Buch "Civil Society in Bangladesh", das die Ergebnisse ihrer zweijährigen Recherche zusammenfaßt.

Der Journalist Abul Momen (Chittagong) befaßte sich in seinem Vortrag mit der Geschichte und Situation der Unterdrückung und Vertreibung der ethnischen Minderheiten in den Chittagong Hill Tracts, zu deren Problematik nach dem Vorstoß der 'Awami Liga' 20./21. Juni dieses Jahres eine internationale Friedenskonferenz in Chittagong stattfand. Daneben fanden Arbeitsgruppen zu den Themen "Frauenorganisationen und Zivilgesellschaft in Bangladesh", "Länderkooperation Bangladesh-Deutschland", "Säkulare Traditionen des Islam in Bangladesh", "Die Nutzung des Ganges aus juristischer Sicht" und "Die Bombe der Armen? - Atommächte in Südasiern" mit Fachleuten aus den unterschiedlichsten Bereichen statt.

Ein kulturelles Programm boten die Künstlerin Shabnam Mushtari, Leiterin des Nazrul-Institutes, die kürzlich von Premierministerin Sheikh Hasina mit einer der höchsten Auszeichnungen des Landes geehrt wurde, und die junge Tänzerin und Schauspielerin Nadia Ahmed aus Dhaka mit Liedern von Nazrul und Tänzen aus Bangladesh.